

Neue Gesänge aus Europa

Samstag, 13. Oktober 2018, Off-Theater Wien

Christine Simolka, Sopran

René Wohlhauser, Klavier



Neue Gesänge aus Europa (9)

Christine Simolka

Sopran

René Wohlhauser

Bariton, Klavier

**Ein mobiles Festival
mit 10 Uraufführungen**

Weitere Infos: www.renewohlhauser.com



Samstag, 15. Sept. 2018, 19:00h:	Karlsruhe, Pädagog. Fachseminar, Hertzstr. 16, Gebäude 06.40
Samstag, 22. Sept. 2018, 19:00h:	Basel, Haus zur Musik, Schillerstraße 5 (Nähe Hbf), Apéro
Samstag, 29. Sept. 2018, 20:00h:	Paris, Le Temple de Port Royal, 18 Boulevard Arago
Samstag, 06. Okt. 2018, 20:00h:	Berlin, Ölberg-Kirche, Paul-Lincke-Ufer 29
Sonntag, 07. Okt. 2018, 17:00h:	Rheinsberg, Musikbrennerei, Königstraße 14
Samstag, 13. Okt. 2018, 19:30h:	Wien, Off-Theater, Kirchengasse 41
Freitag, 26. Okt. 2018, 14:00h:	Oldenburg, Carl v. Ossietzky-Uni, Ammerländer Heerstr. 69
Samstag, 27. Okt. 2018, 20:00h:	Hamburg, Forum Neue Musik, Christianskirche, Klopstockpl. 2
Sonntag, 28. Okt. 2018, 18:00h:	Detmold, Hochschule f. Musik, Schlagzeughaus, Neustadt 22
Mittwoch, 31. Okt. 2018, 20:00h:	Bern, Le Cap (Französische Kirche), Predigergerasse 3

Aus Bremen:

Klaus Huber (*1924-2017)

Traumgesicht für Stimme allein (1971), aus: «... inwendig voller Figur ...» für Chorstimmen, Lautsprecher, Tonband und großes Orchester (1970/71), Text aus der Johannes-Apokalypse VIII, 10, 11; IX, 1, 2; IX, 6

Aus Basel:

René Wohlhauser (*1954)

Im lauterem Sein (2017), Fassung für Sopran und Bariton, auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Aus Heimsheim/Stuttgart:

Volker Ignaz Schmidt (*1971)

Klumpengesang (2018), für Sopran, Bariton und Klavier, auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Aus Rheinsberg:

Hans-Karsten Raecke (*1941)

Drei Grotesken (2016/2018), für Sopran/Perkussion und Sprecher/Klavier, nach Gedichten von Marko Racković, UA

Aus Baku/Detmold:

Khadija Zeynalova (*1975)

Das große Lalula (2018), für Sopran und Perkussion, auf ein Gedicht von Christian Morgenstern, Uraufführung

Aus Wien:

Wolfgang Suppan (*1966)

Weylas Gesang (2018), für Sopran, Bariton und Klavier, auf Gedichte von Heiner Eckels, Uraufführung

Aus Bern:

Jean-Luc Darbellay (*1946)

Das Korn (2018), aus „Sirenengesänge“, für Sopran und Klavier, nach Texten von René Char, Uraufführung

Aus Paris:

Jean-Claude Wolff (*1946)

Clair de Lune (2018), pour soprano et piano, texte de Paul Verlaine, Uraufführung

Aus Bukarest/Oldenburg:

Violeta Dinescu (*1953)

La chanson des ingénues et Les indolents (2017), pour soprano, baryton et piano, poèmes de Paul Verlaine, UA

Kryptogramm (2018), für Sopran und Bariton mit Schlagwerk, Text von Ulrich Gnauk, Uraufführung

Inhaltsverzeichnis:

Klaus Huber	2
René Wohlhauser	4
Volker Ignaz Schmidt	6
Hans-Karsten Raecke	8
Khadija Zeynalova	9
Wolfgang Suppan	10
Jean-Luc Darbellay	11
Jean-Claude Wolff	12
Violeta Dinescu	14
Projektbeschreibung	15
Biographien der Interpreten	16

Klaus Huber (*1924-2017): **Traumgesicht** für Stimme allein (1971), aus: «... inwendig voller Figur ...» für Chorstimmen, Lautsprecher, Tonband und großes Orchester (1970/71), Text aus der Johannes-Apokalypse VIII, 10, 11; IX, 1, 2; IX, 6

<p>Traumgesicht Et cecidit de coelo stella magna, ardens tamquam facula, et cecidit in tertiam partem fluminum, et in fontes aquarum.</p> <p>Et nomen stellae dicitur: Absinthium... Et multi hominum mortui sunt de aquis quia amarae factae sunt.</p> <p>Et vidi stellam de coelo cecidisse in ter- ram, et aperuit puteum abyssi, et ascendit fu- mus putei, ... et obscuratus est sol, et aer de fumo pu- tei ...</p> <p>Et in diebus illis quaerent homines mor- tem, et non invenient eam, et desiderabunt mori, et fugiet mors ab eis.</p>	<p>Und es fiel ein großer Stern vom Him- mel, der brannte wie eine Fackel und fiel auf den dritten Teil der Wasser- ströme und über die Wasserbrunnen.</p> <p>Und der Name des Sterns heißt Wermut, ... und viele Menschen starben von den Wassern, weil sie waren so bitter geworden.</p> <p>Und ich sah einen Stern, gefallen vom Himmel auf die Erde ... Und er tat den Brunnen des Abgrunds auf; und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen ... und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem Rauch des Brunnens ...</p> <p>Und in jenen Tagen werden die Men- schen den Tod suchen und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird vor ihnen fliehen.</p>
---	--

Werkkommentar zu **Traumgesicht**

Klaus Huber schrieb ...*inwendig voller figur...* 1970/71 im Auftrag der Stadt Nürnberg zum "Dürer-Jahr" 1971, die Uraufführung erfolgte am 19.3.1971 unter der Leitung von Hans Gierster. Nach *Soliloquia* (1959/64) ist die rund 25-minütige Komposition sein zweites oratorisches Werk. Huber ordnete es später einer Schaffensphase zu, die er als "Ersten Ausbruch" mit Stücken "in Richtung Zeitkritik/Engagement" charakterisierte und auf die Jahre 1969-71 datierte.

"Ausbruch" ist hier durchaus im doppelten Sinn zu verstehen: einerseits kompositorisch als Erschließung neuer Techniken und Ausdrucksmittel, andererseits sozial als ein Versuch, unter dem Einfluss der Protestbewegung der sechziger Jahre die Rolle des Künstlers in der Gesellschaft neu zu definieren und mit der Musik zu Fragen der Zeit Stellung zu beziehen. Selbstverständlich war das nicht. Huber, 1924 in Bern geboren, ging damals immerhin schon auf die Fünfzig zu und hatte bisher eine Musik geschrieben, die zu einer religiös gefärbten Innenschau neigte. Hier nun komponierte er ein Stück, in dem Bibelverse und ein Text von Albrecht Dürer aus dem Blickwinkel der Gegenwart neu gedeutet und zu einer aktuellen politischen Aussage umgeformt werden.

Ausgangspunkt der kompositorischen Überlegungen war das Dürer-Aquarell *Traumgesicht* von 1525. Dem Bild fügte Dürer einen Kommentar bei: Er habe im Traum gesehen, wie "viele große Wasser vom Himmel fielen" und das ganze Land ertränkten. Huber stellt die Weltuntergangsvision in den Zusammenhang zu Endzeit-Prophetien.

Max Nyffeler

Klaus Huber, geboren am 30.11.1924 in Bern, verstorben am 02.10.2017 in Perugia
 Kompositionsunterricht bei Willy Burkhard (Zürich) und bei Boris Blacher (Berlin)
 1959 beim Weltmusikfest der IGNM in Rom internationaler Durchbruch mit der Kammerkantate "Des Engels Anredung an die Seele"
 1964-73 Leiter der Kompositionsklasse an der Musikakademie Basel
 1966/68/72 Leiter der Kompositionsseminare der Stiftung Gaudeamus in Bilthoven
 1969 Gründung des Internationalen Komponistenseminars in Boswil
 1970 Beethovenpreis der Stadt Bonn für "Tenebrae"
 1973-90 Leiter der Kompositionsklasse an der Musikhochschule in Freiburg/Breisgau
 1978 Kunstpreis der Stadt Basel
 1979-82 Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins
 1984 Beginn der internationalen Tätigkeit als Gastprofessor
 1991 Emeritierung an der Musikhochschule Freiburg, danach arbeitete er ausschließlich als freier Komponist und Gastprofessor

Klaus Huber war Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Akademie der Künste Berlin, der Freien Akademie der Künste Mannheim, Ehrenmitglied der IGNM und Ehrendoktor der Universität Strasbourg. Er lebte in Bremen und Panticale (Umbrien).

Seit 1975 werden seine Werke bei Ricordi (München) verlegt. Die Autographen befinden sich in der Paul Sacher Stiftung, Basel.

Seine gesammelten Schriften sind 1999 unter dem Titel "Umgepflügte Zeit" im Verlag MusikTexte, Köln, erschienen.

René Wohlhauser (*1954): **Im lauterem Sein** (2017), Fassung für Sopran und Bariton, auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung

Im lauterem Sein (Gedicht vom Komponisten)

In nächtlichem Irr'n
Durch nasse Straßen
Vergess' ich die Wirr'n
Die mich besaßen.

Noch hart wie ein Stein
Strahlt helleres Leben
Durch Ritzen herein
Und läßt mich entschweben.

Gebor'nes Gesicht
In schlafenden Stürmen
Der Himmel ist dicht
Mit schattene Türmen.

Und weile noch lange
Am Abend an Seen
Mit pochender Wange
Und heimlichem Wehen

Im lauterem Sein.

Werkkommentar zu **Im lauterem Sein**, Fassung für Sopran und Bariton, auf ein Gedicht des Komponisten, 2017 komponiert, Ergon 64, Nr. 1, Musikwerknummer 1813

Das Stück stellt eine Auseinandersetzung mit der Tradition des klassischen Kontrapunkts dar, reflektiert auf dem musikalischen Erfahrungsstand des 21. Jahrhunderts. Aus dem punktuellen Anfang der reinen Quinte entwickelt sich allmählich das Dialogische und Diskursive der beiden Stimmen in Richtung eines imaginären Klangraums. Die zerklüftete Faktur versucht sich immer wieder zu strukturieren und sich in strenger Linearität der Stimmen emporzuschwingen – und sinkt doch immer wieder hinab ins delirierende Umkreisen wechselnder Tonzentren.

Sogar die Melodiebildung selbst könnte man in ihrer drängenden, leittönigen Art als "klassisch" beschreiben.

In eine andere Richtung hingegen, die alles Vorhergehende relativiert und in Frage stellt, kippt, sozusagen als Wendepunkt, die abschließende Coda – oder vielleicht müßte man sagen: die sich öffnende Coda.

Das Gedicht verkörpert eine eigenständige Schöpfung und entfaltet in suggestiven Bildern eine konfliktgeladene Dialektik und ein Wechselbad der Gefühle, die zu einer inneren dramatischen Spannung führen, welche in der Musik einen direkten Ausdruck in der aufwühlenden, delirierenden Verwirrung findet.

René Wohlhauser

Klumpengesang (Gedicht vom Komponisten)

Klumpengesang
 Nicht frei von Drang
 Klebt an der Wang
 Abendelang

Donner und Klang
 Blitzed sodann
 Mit Überdrang
 Sekundenlang

Im Grabgesang
 Husched und sprang
 Der Glockenklang
 Den Sommer lang

Schwanengesang
 Ein Werk von Rang
 Im Schaffensdrang
 Kam es zugang

Lumpengesang
 Mach's nicht zu lang
 Eh' sich's erzwang
 Er schon verklang

Werkkommentar zu **Klumpengesang** für Sopran, Bariton und Klavier, auf ein Gedicht des Komponisten, 2018 komponiert, Ergon 66, Musikwerknummer 1843

Das Innehalten, das Aussparen, damit das darunter Liegende zum Vorschein kommt, die Spannungspause, verschiedene Dichte- und Spannungsgrade, das Ausprobieren neuer Konstellationen, die Kontextualisierung von Kontextfremdem. Dies sind einige der Techniken und Verfahrensweisen, die in diesem Stück zur Anwendung kamen, um ein eigentümliches Klanguniversum zu schaffen. Zusammengehalten und überlagert werden alle diese Prozesse aber durch eine unmittelbar erfahrbare Körperlichkeit, die die Hörenden direkt anspricht und berührt.

Das Ruhige, Introvertierte, dem Leisen Nachhorchende. Dies aber mit Konsequenz und Radikalität. Und als Kontrast das Klumpenhafte, Ungeschliffene, Ursprüngliche, Unmittelbare. Dies sind verschiedene Seiten der Musik, die in diesem Stück zum Ausdruck kommen und durch ihre ausgewogene Klanglichkeit erfahrbar werden, Kehrseiten der Musik sozusagen, die die Welt von der anderen Seite her zeigen und dadurch unserem Denken und unserer Wahrnehmung von Zeit und von Raumtiefe des Klanges neue Perspektiven eröffnen.

René Wohlhauser

Biographie von René Wohlhauser siehe unter „Biographien der Interpreten“

Volker Ignaz Schmidt (*1971): **Drei Grotesken** (2016/2018), für Sopran/Perkussion und Sprecher/Klavier nach Gedichten von Marko Racković, Uraufführung Für Christine Simolka & René Wohlhauser

<p>I. Ein Hund (<i>trad., alter Kinderreim</i>) Ein Hund ging in die Küche Und stahl dem Koch ein Ei Da nahm der Koch sein Hackebeil Und schlug den Hund entzwei.</p>	<p>Da kamen die anderen Hunde Und gruben dem Hund das Grab. Und setzten ihm einen Grabstein Der folgende Inschrift hat: Ein Hund ging in die Küche ...</p>
--	---

II. Intermezzo

<p>III. Krustentier (<i>Marko Racković, aus dem Gedichtband „Wildwechsel – Lyrik frei Schnauze“ – vom Komponisten gekürzte Version</i>)</p> <p>Ich hechle nach Gefährlichkeit. Mein Hirn das matschig schreit: MEIN KAMPF – es ist soweit wenn auch nicht ganz bereit.</p> <p>Das matte Hirn auf allen Vier'n Die hohle Stirn will's nicht kapier'n ...</p> <p>Was ist passiert mit all der Wutes Brut? ... denn habe längst schon keinen Mut mehr gegen die Lust nach all dem Blut hier –</p> <p>MEIN KIND Liebes Mein sind wir jetzt soweit? bereit, bereit ... hör' das Hirn es schreit!</p>	<p>Das matte Hirn auf allen Vier'n Die hohle Stirn will's nicht kapier'n ...</p> <p><i>Es geht zu weit Zu wie, zu weit ...</i></p> <p>Wir krabbeln, buddeln uns in Innereien hinein vor lauter Schmerz zum Schutze ohne Helmes Mütze zu irgendwas schon nütze</p> <p>... denn der Schmerz muss weg bedeckt mit lauter Dreck</p> <p>An meinem Leben lecke – Ich muss weg !/? der Schmerz mein Herz jetzt ohne Scherz brennt aus die Kerz' in einer doppelverminderten Terz</p>
---	---

IV. In memoriam

(Marko Racković, aus dem Gedichtband „Wildwechsel – Lyrik frei Schnauze“ – vom Komponisten gekürzte Version)

g e a l t e r t
 die Zeit ist trüchtig
 Grau
 geboren ist Frist
 vereinsamt
 Ruhe

g e a l t e r t
 die Last hat zugenommen
 Grau ist geworden
 Schritte erfüllen
 Stätte der Zuversicht
 Ruhe

g e a l t e r t
 Gebein erinnert sich
 Reue ernährt trockenes Gespür
 Stätte der Zuversicht
 Ruhe in Frieden

Der Komponist verzichtet auf einen Werkkommentar.

Volker Ignaz Schmidt wurde 1971 in Leonberg (Deutschland) geboren. Seit 1986 unternahm er erste kompositorische Versuche. Schmidt war Mitglied in verschiedenen Rock- und Jazzensembles als Pianist, Keyboarder, Trompeter und Liedschreiber. Obwohl seine Bestimmung die Musik ist, studierte er Informatik.

Ab 1993 unternahm er erste ernsthafte Studien in Kontrapunkt, Harmonielehre & Formenlehre als Autodidakt. Ab 1995 nahm er privaten Kompositionsunterricht bei Dr. Franklin Cox (University of Maryland, USA). Später studierte er mit Bernd Asmus (Freiburg, Deutschland), Jan Kopp (Stuttgart, Deutschland) und John Palmer (University of Hertfordshire, England).

Seit 2000/2001 schuf er erste ernstzunehmende Kompositionen. Mittlerweile reicht sein Oeuvre von verschiedenen Solostücken (u.a. für Geige, Kontrabaß, Flöte, Klarinette, Posaune, Cembalo, Klavier), über ein Kontrabaßduo, ein Streichtrio, ein Streichquartett, fünf Vokalstücke für Frauenstimmen, Liedern bis hin zu verschiedenen Werken für Kammerensembles und Orchester.

Schmidts Kompositionen wurden in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Mexiko, Rußland und den USA aufgeführt. Einige seiner Stücke wurden vom Bellmann Verlag und vom Simon Verlag Berlin veröffentlicht. Kompositionsaufträge erteilten ihm u.a. die <belcanto> Solisten, Franklin Cox, das New York Miniaturist Ensemble, das Trio Mondala, das Art Ensemble Berlin & der Frankfurter Tonkünstlerbund.

Weitere Informationen zu Kompositionen und Aufführungen sind im Internet unter www.volkerischmidt.de zu finden.

Hans-Karsten Raecke (*1941): **Das große Lalula** (2018), für Sopran und Perkussion, auf ein Gedicht von Christian Morgenstern, Uraufführung

Das große Lalula

Kroklokwafzi? Semememi!

Seiokrontro - prafriplo:

Bifzi, bafzi; hulalemi:

quasti basti bo...

Lalu lalu lalu lalu la!

Hontraruru miromente

zasku zes rü rü?

Entepente, leiolente

klekwapufzi lü?

Lalu lalu lalu lalu la!

Simarat kos malzlpempu

silzuzankunkrei (;)!

Marjomar dos: Quempu Lempu

Siri Suri Sei []!

Lalu lalu lalu lalu la!

Kein Werkkommentar vorhanden.

Hans-Karsten Raecke absolvierte 1962-68 ein Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin / DDR, bei Rudolf Wagner-Regeny, Studium im Fach Klavier (Walter Olbertz), Klarinette (Hans Himmler), Chor- und Ensembleleitung (Fritz Höft).

1968-74 Dozent an der Humboldt-Universität, Berlin, Bereich Musikwissenschaft.

1972-75 Meisterschüler für Komposition an der „Akademie der Künste“, Berlin, bei Paul Dessau.

1974 Gründung der Berliner KLANGWERKSTATT. Beginn eines eigenen musikalischen Weges mit dem Bau neuer Blas- und Saiteninstrumente, Klangerweiterung des Flügels und Einbeziehung elektronischer Musik. Auftritte in Osteuropa, speziell beim Warschauer Herbst (1975/77/80) und Arbeitsstipendium am elektronischen Studio Warschau. Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik.

1980 einmalige Ausreise in die BRD. Auftritt bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und „Kranichsteiner Musikpreis“.

1981-1990 Diverse Stipendien und Konzertreisen.

Ab 1990 Solo-Konzertreisen in ganz Europa, u. a. in London, Amsterdam, Brüssel, Stockholm, Wien, Graz, Basel, Berlin, Warschau, Krakow, Brno, Tallinn, unter Einsatz der live-elektronisch und bautechnisch weiterentwickelten Instrumente.

1991 Gründung der Mannheimer KLANGWERKSTATT.

2000 Konzertbeitrag zur EXPO 2000 in Hannover im Deutschen Pavillon.

2003 Berufung als Mitglied der Freien Akademie der Künste Mannheim.

2014 Umzug nach Rheinsberg in Brandenburg. Oktober 2015 Eröffnung der Musikbrennerei - klangkunst gegenwärts in Rheinsberg.

Khadija Zeynalova (*1975): **Weylas Gesang** (2018), für Sopran, Bariton und Klavier, auf Gedichte von Heiner Eckels, Uraufführung Für das Duo Simolka-Wohlhauser

<p>Weylas Gesang 1 (<i>Andante</i> - für Sopran und Klavier) Fernes paradies Der nähe Muschelland Wo weyla singt Wasser rauschen Harmonien Ewiger sehnsucht</p> <p>Weylas Gesang 2 (<i>Adagio</i> - für Bariton und Klavier) Geheimnisvolle tänzerin Im land der feen dort Ziehst mich Ins blaue inselland Der muschelperle Von festgetretenen pfeaden fort Und ich verbrenne mich Am feuer des vulkans</p>	<p>Weylas Gesang 3 (<i>Moderato</i> - für Sopran und Klavier) irgendwo ein rauschen alltagsfern ein wehen augenblicke trinken träume leben wunder sehen eine uhr tickt doch die zeiger stehen</p> <p>Weylas Gesang 4 (<i>Largo</i> - für Sopran, Bariton und Klavier) du im feenland der phantasie bist göttin und du singst die harfenmelodie deine stimme streift die haut ich träume sie</p>
---	---

Werkkommentar zu **Weylas Gesang** (2018), für Sopran, Bariton und Klavier, auf Gedichte von Heiner Eckels

Dieses einzigartige Sehnsuchtsgedicht von Mörike, „Weylas Gesang“, das ich zuerst durch die ebenso einzigartige Vertonung von Hugo Wolf kennenlernte, „verführte“ mich dazu, zehn „orplid-gedichte“ zu schreiben. Es sind sozusagen zehn poetische Variationen über Orplid, die erotische Traumbilder, Phantasien und transzendente Paradiesvorstellungen in sich vereinen. Die Schreibweise, also die Kleinschreibung, und die fehlende Zeichensetzung, sind nicht die Imitation der Schreibweise moderner Lyrik (z.B. Reiner Kunze), sondern der bildhafte Ausdrucksversuch, daß in Orplid jede Zeit und jede Kausalität aufgehoben sind und nichts „Hauptsächliches“ und „Nebensächliches“ eine Bewertung erhält.

Heiner Eckels

Khadija Zeynalova (*1975, Sumgayit, Aserbaidshan) studierte Komposition und Musikwissenschaft an der Musikakademie Baku bei Prof. Khayyam Mirzezadeh (Bachelor: 1998, Master: 2000) und setzte ihre Kompositionsstudien an der Hochschule für Musik in Detmold bei Prof. Martin Christoph Redel fort (2005-2006). Von 2006 bis 2012 (bzw. ab 2009 als Stipendiatin der Friedrich-Ebert-Stiftung) absolvierte sie ein Promotionsstudium im Fach Musikwissenschaft an der Universität Paderborn bei Prof. Dr. Werner Keil (Thema der Doktorarbeit: "Die aserbaidshanische Musikkultur im 20. Jahrhundert und ihre Rezeption der westlichen Musik"). 1999 wurde sie Mitglied des Aserbaidshanischen Komponistenverbands und lehrte zwischen 1995 und

2005 am Sumgayiter Musikkollegium Harmonielehre und Musiktheorie. Zwischen 2000 und 2005 unterrichtete sie an der Staatlichen Universität für Kunst und Kultur in Baku Musikgeschichte sowie Harmonielehre. Derzeit hat sie einen Lehrauftrag an der Universität Paderborn/Hochschule für Musik Detmold im Fach Tonsatz und unterrichtet an der Musik- und Kunstschule Bielefeld Klavier. Ihre Werke wurden in Deutschland, Aserbaidshan, England, Österreich, Ungarn, in der Schweiz, in Oman, in der Türkei und in Italien erfolgreich aufgeführt.

Wolfgang Suppan (*1966): **Das Korn** (2018), Nr. 5 aus den „Sirenengesängen“, für Sopran und Klavier nach Texten von René Char, Uraufführung

Das Korn

Auf der Erde mit dem ewigen Geschmack des Menschen im Mund,
 begegne ich dem Thema „Krieg dem Gewitter!“ Salve aus Ähren.
 Reine Liebe zur Sonne. Feindliche Horizonte.
 Der Regen allein glücklich, in Strömen oder nicht.

René Char. Deutsche Übersetzung: Manfred Bauschulte, mit freundlicher Genehmigung des Klever Verlags, Wien

Werkkommentar zu **Das Korn** (2018), Nr. 5 aus den „Sirenengesänge“, für Sopran und Klavier nach Texten von René Char

Nur zwei Gestalten ist es den mythologischen Erzählungen nach gelungen, an der Insel mit dem Gesang der Sirenen unversehrt vorbei zu kommen: Orpheus und Odysseus. Dem Ersten durch das Übertönen ihren Gesangs mit dem Spiel auf seiner Leier, dem Zweiten durch das Verschließen der Ohren mit geschmolzenem Wachs seiner gesamten Schiffsmannschaft. Er selbst ließ sich an den Mast des Schiffes binden, mit der Absicht, so auch den Prophezeiungen der Sirenen lauschen zu können.

Der verwendete Text von René Char aus dem Jahre 1951, mit dem ins Deutsche übersetzten Titel „Unverbesserliche Lippen“, deutet den Bezug zu dem mythologischen Stoff zwar nur an, wurde von mir aber bewußt als zusätzliche dramaturgische Ebene gewählt, um die Singstimme für die kompositorische Umsetzung als „Persona“ behandeln zu können. Auch vielleicht als Antwort auf die fiktive Frage, warum denn das Stück von einer Sopranstimme zu singen ist. René Char selbst hat seinen Text in einer Einleitung als eine „berufliche Mitteilung“ in dichterischer Form an den befreundeten Maler Georges Braque beschrieben.

Wolfgang Suppan

Wolfgang Suppan lebt und arbeitet seit 1990 in Wien, wo er auch an der Universität für Musik und darstellende Kunst als Privatdozent die Fächer Komposition und Historische Satztechniken unterrichtet. Sein Werkkatalog umfaßt die verschiedensten Besetzungen, Solo- bis hin zu großen Orchesterstücken, die oft durch den Einsatz von Elektronik und Computer inhaltlich und klanglich erweitert werden. Kompositionsaufträge und Aufführungen bei renommierten Festivals wie den Donaueschinger Musiktagen oder den Salzburger Festspielen, sowie zahlreiche Rundfunksendungen in Europa, Australien, USA und Japan dokumentieren die internationale Resonanz seiner Arbeit.

Jean-Luc Darbellay (*1946): **Clair de Lune** (2018), pour soprano et piano, texte de Paul Verlaine, première mondiale
Pour Christine et René en toute amitié

<p>Clair de lune Votre âme est un paysage choisi Que vont charmant masques et bergamasques Jouant du luth et dansant et quasi Tristes sous leurs déguisements fantasques.</p> <p>Tout en chantant sur le mode mineur L'amour vainqueur et la vie opportune, Ils n'ont pas l'air de croire à leur bonheur Et leur chanson se mêle au clair de lune,</p> <p>Au calme clair de lune triste et beau, Qui fait rêver les oiseaux dans les arbres Et sangloter d'extase les jets d'eau, Les grands jets d'eau sveltes parmi les marbres.</p>	<p>Mondschein So seltsam scheint mir deine Seele, wie ein Park, durch den ein Zug von Masken flimmert, doch Tanz und ihrer Lauten Melodie verbirgt nur Schmerz, der durch die Masken schimmert.</p> <p>Von Liebe singen sie, bespöttelnd ihr Geschick, doch Mollklang macht das lose Klimplern trüber, es scheint, sie glauben selbst nicht an ihr Glück, und leise rinnt ihr Lied in Mondschein über.</p> <p>Im Mondschein, der, sanfttraurig, blaß und blank, die Vögel träumen läßt hoch in den Bäumen und schluchzen die Fontänen, daß sie schlank und schauernd in die Marmorschalen schäumen.</p> <p><i>Übertragung von Stefan Zweig</i></p>
---	---

Werkkommentar zu **Clair de Lune** (2018), pour soprano et piano, texte de Paul Verlaine

„Votre âme est un paysage choisi...“

Ein derart aparter, schwebender, in sich ruhender Vers, sehr modern für die damalige Zeit (1869), ist nur in der französischen Sprache denkbar.

Die an sich schon Musik evozierende Poesie versuchte ich mit einfachen, an Gregorianik erinnernden Tonfolgen zu unterlegen, die dem inneren Gleichgewicht, dem flüssigen Strömen und den delikaten Färbungen des Textes entsprechen und damit dem schwebenden Element der erlesenen Sprache entgegenkommen.

Jean-Luc Darbellay

Jean-Luc Darbellay *1946, Klarinettenstudium am Konservatorium Bern, Kompositionsstudien bei Cristóbal Halffter und Dimitri Terzakis, Dirigieren bei Pierre Dervaux, Jean-Marie Auberson und Franco Ferrara. Meisterkurse an den IMF Luzern bei Klaus Huber, Heinz Holliger und als Assistent bei Edison Denissow, sowie Seminarbesuche in Paris bei Pierre Boulez. Zahlreiche Aufführungen weltweit. Breite Werkpalette vom Solostück über Orchesterwerke zur Chorsymphonik. Kompositionsaufträge, insbesondere vom Radio Suisse Romande, vom MDR (Requiem für Soli, Chor

und Orchester unter der Leitung von Fabio Luisi), von Radio France fürs Festival Présences, 2014 vom Philharmonia Zürich. 2010 Schweizer Erstaufführung des Requiems anlässlich des Lucerne Festivals. Saison 2011/12 „compositeur en résidence“ beim Orchestre de Chambre de Lausanne. 2012 Residenz beim Festival „Les sommets musicaux de Gstaad“.

Verlegt bei Ricordi München Musica Mundana. „Chevalier des arts et des lettres“ des französischen Staates. www.jean-luc-darbellay.ch

Jean-Claude Wolff (*1946): **La chanson des ingénues** et **Les indolents** (2017), pour soprano, baryton et piano, poèmes de Paul Verlaine, première mondiale

<p>La chanson des ingénues (Gedicht von Paul Verlaine)</p> <p>Nous sommes les Ingénues Aux bandeaux plats, à l'oeil bleu Qui vivons presque inconnues Dans les romans qu'on lit peu...</p> <p>Nous allons entre lacées Et le jour n'est pas plus pur Que le fond de nos pensées, Et nos rêves sont d'azur...</p> <p>Et nous courons par les près, Et rions et babillons Des aubes jusqu'aux vesprées, Et chassons aux papillons...</p> <p>Et des chapeaux de bergères Défendent notre fraîcheur, Et nos robes, si légères Sont d'une extrême blancheur</p> <p>Les Richelieux, les Caussades, Et les chevaliers Faublas Nous prodiguent les oeillades, Les saluts et les "Hélas!"</p> <p>Mais en vain, et leurs mimiques Se viennent casser le nez Devant les plis ironiques De nos jupons détournées...</p> <p>Et notre candeur se raille Des imaginations De ces raseurs de muraille Bien que parfois nous sentions</p> <p>Battre nos coeurs sous nos man tes A des pensers clandestins. En nous sachant les amantes Futures des libertins.</p>	<p>Das Lied der arglosen Mädchen (Übertragen von Sigmar Löffler)</p> <p>Wir, die süßen Unschuldsvollen, Blau die Augen, Haare glatt, Wie sie in Romanen tollen, Die kaum wer gelesen hat.</p> <p>Tanzen Hand in Hand die Runde, Und der Tag ist nicht so klar Wie in unsrer Seele Grunde Der azurnen Träume Schar;</p> <p>Jagen von dem Morgengrauen Mit Geplapper und Gelach Bis zur Vesper durch die Auen Bunten Schmetterlingen nach;</p> <p>Schützen uns mit Schäferhüten, Dass kein Strahl die Haut erreicht, Und die Kleider sind wie Blüten Herrlich weiß und herrlich leicht;</p> <p>Diese Richelieus, Caussades Und die Chevaliers Faublas Sie verschwenden all ihr fades Äugeln, Dienern, ihre "Ahs!"</p> <p>Ganz umsonst, und ihren Gesten Bricht die Nase platt im Prall Auf der weggewandten, festen Röcke spöttischem Faltenfall;</p> <p>Unsere Reinheit schnippt den Fächer Über das, was sich erhofft Dieses Volk der Mauerbrecher, Und doch fühlten wir schon oft,</p> <p>Wie das Herz klopft unterm Schleier, Wenn ein Ahnen uns befällt, Dass uns solch ein frecher Freier Einstmals in den Armen hält!</p>
---	---

<p>Les indolents - "Bah ! malgré les destins jaloux, Mourons ensemble, voulez-vous ? – La proposition est rare.</p> <p>– Le rare est bon. Donc mourons Comme dans les Décamérons. – Hi ! Hi ! Hi ! quel amant bizarre !</p> <p>– Bizarre, je ne sais. Amant Irréprochable, assurément. Si vous voulez, mourons ensemble ?</p> <p>– Monsieur, vous raillez mieux encor Que vous n'aimez, et parlez d'or ; Mais taisons-nous, si bon vous semble !-</p> <p>Si bien que ce soir-là Tircis Et Dorimène, à deux assis Non loin de deux sylvains hilares,</p> <p>Eurent l'inexpiable tort D'ajourner une exquise mort. Hi ! hi ! hi ! les amants bizarres !</p>	<p>Die trägen Herzen - Pah, will das Schicksal uns verderben, laßt uns doch zusammen sterben! – So was hat man selten noch gehört.</p> <p>– Nur das Seltene ist gut. Eine Krone leiht uns der Tod wie im Dekamerone. – Ha, ha, ha! Eine Liebender, doch ver- stört. – Verstört, ich weiß nicht. Ohne Flecken ist mein Lieben, muß es nicht versteck- ken. Laßt uns also sterben, dünkt es Ihnen recht.</p> <p>– Mein Herr, sie wollen meiner eher höhnern als mich lieben, und in welch großen Tö- nen. Doch schweigen wir, das wäre wohl nicht schlecht!</p> <p>Und folglich konnten Thyrsis und Dori- mene, sie teilten abends sich dieselbe Lehne, zwei freche Faune waren auch nicht weit,</p> <p>einen großen Tort nicht ganz vermeiden, aus dem Leben hochgesinnt zu schei- den. Ha, ha, ha! Die Liebesnarren Seit an Seit!</p> <p><i>(Übersetzer unbekannt)</i></p>
---	---

Werkkommentar zu **La chanson des ingénues** et **Les indolents** (2017), pour soprano, baryton et piano, poèmes de Paul Verlaine

Diese beiden Lieder sind Teil des Zyklus' "Vier Gedichte", auf Gedichte von Verlaine, komponiert in den Jahren 2016-2017.

Diese beiden Lieder, getrennt durch ein kurzes pianistisches Intermezzo, präsentieren Verlaine in einem eher leichten Licht in Form eines Dialogs zwischen Sopran und Bariton. « La chanson des indolents », wo die Frauenstimme vorherrscht, drückt in einem schnellen Staccato die nicht ganz getäuschte Unschuld aus, während der lyrischere Aspekt bestimmter musikalischer Phrasen die Faszination für "zukünftige Liebhaber" evoziert.

« Les indolents » stellt das Paar Eros-Thanatos spielerisch, distanziert, aber ernst genug dar. Die Obertöne des Klaviers, fast permanent vorhanden, umklingen diesen Dialog ein wenig melancholisch mit einer gewissen entfernten Aura. Am Ende des Dialogs schließt der "Erzähler" das Werk in einer ausdrucksvollen Melodie ab, bevor die Partitur mit einem ironischen Dreh endet.

Jean-Claude Wolff

Jean-Claude Wolff ist im Oktober 1946 in Paris geboren. Er entschied 1964, sich der Komposition zu widmen. Er studierte an der Ecole Normale de Musique de Paris, dann am Conservatoire National Supérieure de Musique de Paris, vorallem bei Henri Dutilleux, Jean-Pierre Guézec und Ivo Malec. Gleichzeitig besuchte er Kurse in elektronischer Musik, sowie Kompositionskurse bei Franco Donatoni. Er schrieb bisher etwa 60 Werke, die an vielen Festivals aufgeführt wurden und erhielt viele Kompositionspreise.

2009 komponierte er eine Musik zum Film „Pensées - du japon“ von Yann Kassile. Es folgte 2010 eine Bühnenmusik zu „Murmures d’archive“ von Fabienne Morel. Im Januar 2011 wurde am Theater von Nîmes seine 8. Symphonie uraufgeführt. Es folgte eine Einladung an den „Printemps musical d’Annecy“ sowie eine Uraufführung am Purchase College Institute in New York.

Die Musik von Jean-Claude Wolff ist vorallem expressiv und affektiv, aber immer innerhalb einer ausgearbeiteten Architektur und in einer musikalischen Sprache, die eine Synthese der verschiedenen Strömungen der letzten sechzig Jahre darstellt. Der Komponist widersetzt sich allen „a priori“-Regeln und sucht für jedes Werk eine adäquate musikalische Sprache.

Violeta Dinescu (*1953): **Kryptogramm** (2018), für Sopran und Bariton mit Schlagwerk, Text: Ulrich Gnauck, Uraufführung

Für das Duo Christine Simolka & René Wohlhauser, im Andenken an Milo Lohse

<p>Der rote Strich Kryptogramm</p> <p>Wir streichen rot aus den Bilanzen kommt gut macht gut gibt kleine Hoffnung kurze Last auch und fertigt grunzig ab die weiland Bundesbahn „Gut Holz!“ „Glück auf!“ ist jetzt Museum von Brennstoff damals war heutig nicht so Glück war gestrig Bollerwagen steil bergauf</p>	<p>war schlechte Zeit war Schrott pro Kilo Lumpen Eisen per Hand die Waage unbekannt wog später ähnlich Stoff (für Spreu von Weizen sagt man für Suppe, Soße, Marmelade, Schaum sagt man die Kelle) doch damals küß' ich dich verstehn?</p> <p>Copyright Ulrich Gnauck 25.11.43 Dezember 1999</p>
---	---

Dieses Werk habe ich für Christine Simolka und René Wohlhauser geschrieben. Die zwei Singstimmen (Sopran und Bariton) können mit anderen Instrumentalklänge (Schlagwerk) begleitet werden. Das soll im Kontext einer Art Inszenierung stattfinden.

Die zwei Interpreten, die ich seit Jahren kenne, haben immer wieder eine inspirierende Lösung gefunden, deswegen suggeriere ich nur graphisch diese mögliche Klangergänzung, um einen Impuls für eine eigene Strategie der Interpretation zu finden.

Violeta Dinescu

Violeta Dinescu (*1953, Bukarest) studierte zwischen 1972 und 1976 am Bukarester Ciprian-Porumbescu-Konservatorium Klavier, Komposition und Musikpädagogik. Anschließend war sie ein Jahr lang Schülerin der rumänischen Komponistin Myriam Marbe. 1980 wurde sie Mitglied des Rumänischen Komponistenverbands, unterrichtete zwischen 1978 und 1982 am George-Enescu-Lyzeum in Bukarest Klavier, Musiklehre und Ästhetik, siedelte 1982 nach Deutschland über und setzte ihre Lehrtätigkeit dort an der Hochschule für Evangelische Kirchenmusik Heidelberg (1986-1991), an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (1989-1992) und an der Fachakademie für Evangelische Kirchenmusik Bayreuth (1990-1994) fort. 1996 erhielt Dinescu eine Professur für Angewandte Komposition an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Dort initiierte sie die Veranstaltungsreihe „Komponisten-Kolloquium“, regelmäßige Symposien mit dem Titel „Zwischen Zeiten“, gründete das „Archiv für Osteuropäische Musik“ mit Sammlungsschwerpunkt Rumänien sowie eine gleichnamige Schriftenreihe. Darüber hinaus leitet sie regelmäßig Kompositions- und Improvisationskurse und Workshops in Europa und Amerika. Dinescus Werkverzeichnis umfasst Partituren nahezu aller Gattungen. Für ihr Schaffen erhielt Dinescu zahlreiche Stipendien, Auszeichnungen und Preise.

Kadja Grönke

Projektbeschreibung:

Duo Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier

Das Duo Simolka-Wohlhauser aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation von aktueller zeitgenössischer Vokalmusik und macht jedes Jahr Tournées durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, Hamburg, Berlin, Paris, Wien, London). Grundlegendes Anliegen ist es, aktuelle Vokalmusik aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik zur Aufführung zu bringen und dadurch dieser Gattung neue Impulse für die weitere Entwicklung zu verleihen. Die Programme enthalten Vokalwerke unterschiedlichster Stilrichtungen aus dem Bereich aktueller zeitgenössischer Musik: von Musiktheatralisch-Lustigem über Besinnliches bis zu Anspruchsvollem, von lautpoetischen Experimenten über Gedichtvertonungen bis zu Sprachspielen öffnet sich eine breite Palette möglicher musikalischer und sprachlicher Ausdrucksweisen. Auch inszenierte Performance, sowie Improvisation, Theatralik und Elektronik gehören zu beliebten Highlights. Ein Großteil des Programms besteht aus zahlreichen, speziell für das Duo geschriebenen Werken als Uraufführungen, die aus einer intensiven Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Ländern Europas hervorgehen (u.a. aus Rumänien, Albanien, Aserbeidschan, Polen, Deutschland, Frankreich, England, Österreich und der Schweiz), und die damit eine spannende Bestandesaufnahme verschiedener Ansätze heutigen Komponierens zur Diskussion stellen. Damit bewegt sich das mit Begeisterung vorgetragene Programm am Brennpunkt des aktuellen künstlerischen Schaffens.

Interpreten-Biographien

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation). Sie ist Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Bariton“ und des „Ensembles Polysono“. Zahlreiche Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als ehemaliger Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächlichliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Raymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. 1978 Valentino Bucchi, Rom, 1987 Domkapitel Salzburg, 1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, 1990 Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, 1991 Förderpreis Luzern, 1992 Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, 1996 Swiss Radio International, 1998 Förderpreis Basel-Landschaft. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2008 ist er als Pianist und Dirigent auf Tourneen mit dem eigenen „Ensemble Polysono“ in Europa unterwegs. Seit 2013 Beginn der CD-Reihe „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt, am Festival in Odessa und am int. Komponisten-Atelier in Lugano. Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der Kalaidos Musikhochschule.

Redaktion und Übersetzungen, wo nicht anders aufgeführt: René Wohlhauser